

Pädagogischer Schwerpunkt – „Das Tun“

Als meinen pädagogischen Schwerpunkt sehe ich ein Zusammenspiel aus vielen pädagogischen Themen. So nehme ich mir zum Beispiel die Anwendung der Benennung jedes Schrittes aus Pikler und die naturnähe der Waldorfpädagogik. Das große tun, steht hier allerdings in allen Bereichen ganz oben auf.

Am meisten prägt meine pädagogische Arbeit jedoch das Feld der Rituale und Tagesabläufe. Hierbei habe ich viele gute und für die Kinder routiniert Erfahrungen gemacht.

Was ich kenne, davor fürchte ich mich weniger oder gar nicht.

Was als nächstes kommt, das weiß ich.

Obwohl ich noch sehr klein bin, kann ich das.

Das sind nur drei Beispiele, aber es gibt noch weit aus mehr. Im Großen und Ganzen lässt sich beobachten dass ein Kind, welches durch Rituale und Abläufe begleitet wird, diese aufnimmt und selbstständig, wissend umsetzen kann und will. Dies gibt Sicherheit, Selbstverwirksamkeit und Handeln.

„Ganz nebenbei“ werden die Bedürfnisse gestillt und es kommt weniger zu Überforderung. Wenn ich von „Regeln“ spreche meine ich den Rahmen den ich für meine Kindertagespflege in allen Bereichen gebe. So gibt es einiges, was die Welt von außen als „fehler“ interpretieren könnte, der dem Kind jedoch ein weites Spektrum für die Weiterentwicklung gibt. Dabei muss natürlich immer der Schutz und das Wohl des Kindes berücksichtigt werden.

Alles andere gestaltet sich bedürfnisorientiert und nahe an jedem einzelnen Kind. Die Selbstständigkeit und Selbstverwirksamkeit des Kindes ist mir sehr wichtig. Deshalb darf jedes Kind in beinahe allen Situationen selbst anpacken. Sei es das An- und Ausziehen, das alleinige essen oder spielen. Alles darf das Kind so machen und probieren wie es das kann und will. Ich gebe hierbei Hilfestellungen durch vorleben oder Routine und helfe nur dann, wenn es nicht anders weitergeht und dein Kind es wünscht.

Beim Essen zum Beispiel kann man sehr gut beobachten wie ein Kind sich immer schneller und eigenständig entwickelt. Nimmt das Kind bei den ersten Versuchen der Nahrungsaufnahme die Finger, ist es dennoch daran interessiert auch das Besteck zu führen (Vorleben tun wir erwachsenen und die anderen Kinder der Gruppe dies). Hierbei braucht es immenses Geschick die Gabel zum Mund zu führen. Denn Nahrung ist nicht jedes Mal die selbe, sie ist eventuell breiig, weich, hart, rund oder klein. Jedes Mal stellen

sich neue Herausforderungen auf, die es zu bewältigen gibt. Und wenn dann auch noch der Verlust des Blickfeldes dazu kommt, dann ist das beinahe etwas unmögliches! Dennoch schaffen es beinahe alle Kinder diese Herausforderung zu meistern!

Wenn man sie lässt. Nur durch das probieren, das Handeln und Entdecken, können sich Techniken festigen. Hierbei unterstütze ich, so wie es für dein Kind notwendig ist. Mal ein „training“ für die Zielgerade, indem ich das Stückchen Kartoffel bereits aufspieße die Gabel dann aber komplett übergebe und dein Kind den Weg finden lasse. Oder ob man einfach gemeinsam großartig übertrieben kaut. Schmatzen ist erlaubt, denn das gehört zum lernen (Sinne) dazu.

Auch auf die **Sinne** möchte ich bei meinem pädagogischen Schwerpunkt näher eingehen. Das erfahren durch verschiedene Texturen, visuelle Eindrücke, Gerüche und Geschmäcker ist wichtig. Denn mit unseren Sinnen erfahren wir alles, sie sind intuitiv, beinahe nebenbei, aber unglaublich wichtig.

Ein praktisches Beispiel ist das riechen an verschiedensten Dingen: Blumen, Lebensmitteln oder auch mal einer Socke. Alles sind Informationen, Erfahrungen und Bildung für Kleinkinder und begleitet uns schließlich ein Leben lang.

Fühlen:

Durch verschiedene Materialien wie Holz, Papier, Stoffe wie Watte (weich) oder Seide (glatt), Steine in ihrer unterschiedlichsten Form, Erde, Gräser oder allein die verschiedensten Formen eines Blumenstengels. Alles gibt uns Menschen eine andere Information alleine durch das sehen, fühlen und probieren (wenn nicht giftig).

Schmecken:

„Essen ist eine Leidenschaft“ sagen die Franzosen. Das nicht umsonst. Denn wer nicht mit allen Sinnen dabei ist, wird nie das komplette Potenzial einer Nahrung erfahren. Dies ist natürlich nicht das Ziel eines so jungen Kindes und läuft einfach nebenbei. Aber es ist an uns als Erziehungspartner, dem Kind so viele Eindrücke wie nur möglich zu ermöglichen. Ist es auch mal das Sauerkraut oder die süße Himbeere die man gerade im Garten gepflückt hat. Beim Schmecken stehen viele Sinne noch vor dem Geschmackssinn in der Reihe um diese kleine Kleinigkeit zu entdecken. Das Aussehen (visuell: Farbe, Form), die Oberfläche (Finger fühlen: rau, rund, glatt), der Geruch (süß, bitter. Ausschluss vor giftigen Objekten), dann noch einmal die Oberfläche (Zunge/Mund fühlt: weich, hart, saftig) und nun folgt der Geschmack. Ihr seht, hier ist eine Menge geboten, die ein Kind schlicht erst erfahren muss. Diese Erfahrungen (allein im Bereich schmecken) passieren größtenteils ab dem 1. Lebensjahr und in den ersten Lebensjahren.

Riechen:

Das riechen ist der erste große Check ob eine Sache essbar ist. Hier kommt ganz instinktiv eine wunderbare eigenschaft in uns hervor. Der Selbstschutz. Was ich nicht riechen kann, das stecke ich nicht in den Mund. Ebenso kann ein Kind dadurch auch erfahren aus welchem Material etwas besteht. Holzgeruch, der Geruch nach „Regen“ oder auch die Warnung der typischen Ausscheidung. Wir nehmen unsere umgebung und die positivität oder negativität sehr oft durch den Geruch wahr (auch weil wir das Objekt eventuell noch gar nicht sehen können).

Sehen:

Die visuelle Wahrnehmung ist eines der großen ersten Sinne die ein Kind nutzen und selbstständig beeinflussen kann. Ein Baby zum Beispiel kann dich aktiv ansehen, dann beobachten und so weiter.

Durch Farben, Helligkeit und Dunkelheit geraten die unterschiedlichsten Dinge in einen anderen Blickwinkel. So haben einige Kinder ab einen gewissen Alter angst im dunkeln, weil sie sich auf ihren Sehsinn verlassen und unsicher werden. Andere können Höhen sehr gut einschätzen, andere noch nicht (ein sehr starkes Modul, für Gefahreneinschätzung). Bei der Nahrungsaufnahme gerät der Löffel ab Kinnhöhe aus dem Blick, wie schafft es das kind dennoch das Ziel zu erreichen? (Wir sehen unseren eigenen Mund ja nicht).

Hören:

Die Stimme der Mutter ist das erste was ein Mensch, schon im Mutterleib wahrnimmt und immer mehr kommen Stimmen dazu. Auch meine, wird deinem Kind bekannter sobald es bei mir in Betreuung geht. Aber auch die Natur gibt uns viele verschiedene Geräusche die es zu entdecken gibt. Durch den Garten zu bewegen und die Vögel, den Specht, die Katze, die Hummeln mit ihrem brummen zu hören und dann darauf einzugehen ist mein Ziel. Wir müssen uns nur hervorwagen um dieses große Sinnesorgan zu entdecken – und damit die Welt.

In allem was ich euch nun beschrieben habe steht mein Leitfaden „Das was du mich tun lässt, das erlerne ich“ aus dem Konfuzius Motto. Es gibt unendlich viele möglichkeiten die Sinne eines Menschen anzuregen. Aber es geht nichts, wenn man es nicht aktiv (oder inaktiv) tut. Das tun steht hier einfach in allem als erster Schritt.

Als letztes Thema möchte ich auf die Sprachentwicklung eingehen. Da ich hier aus eigener Erfahrung mit meinem Sohn und die Folgen sprechen kann, ist es mir wichtig aufzuklären

und Beispiele zu nennen.

Die Sprachentwicklung baut auf mehreren Grundsteinen auf: Das Hören ist wohl das wichtigste: Denn wenn wir die Worte und Geräusche nicht hören können, werden wir nicht sprechen können (Gehörlosigkeit). Um etwas zu hören und dadurch zu lernen bedarf es den Einsatz des Erwachsenen durch Vorsprechen. Auch wenn es noch so unnötig erscheint, kann man einem Säugling jeden seiner einzelnen Schritte ankündigen (Piklerpädagogik). Man tritt aktiv in den Kontakt mit dem Kind, es wird vorbereitet auf die nächste Handlung oder das Geschehen, es hört und wird so schon auf die kommende Sprache optimal vorbereitet.

Beim Vorlesen kann man die Kinder sowohl durch das Sehen, als auch das Sprechen anregen die Situationen darzustellen. Die Fantasie in verschiedenen Stimmlagen auszuleben „freudig“ oder „erzürnd“ auch wirklich stimmlich umzusetzen, gibt einen Überfluss an Möglichkeiten für das hörende Kind.

Auch die Natur kann uns hierbei der ideale Partner sein: „Oh, hast du das Klopfen gehört? Das könnte ein Specht sein. Sollen wir ihn suchen gehen?“ - Einfachere Module kann man kaum haben und kein elektronisches Buch der Welt oder der Fernseher können ein Spechtklopfen so ideal wiedergeben als es das Tier oder die Natur tut.

Auch hierbei ist es das „Tun“ welches mir in meiner pädagogischen Arbeit wichtig ist. Das tun was wir tun können, das Tun der Welt um uns herum und das tun deines Kindes.